Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezugmonatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366
Postscheck: Dresden 2060 — Unverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 179 — Dienstag, 3. August 1937 — 45. Jahrgang

Typhusbazillen Moskaus neuestes Kampfmittel

Die in Salamanca zum Tode verurteilten Franzosen und ihre Auftraggeber — Die italienisch-englischen Vermittlungsversuche

Mussolinis Antwort

Der Brief des Duce an Neville Chamberlain

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 3. August

Der englische Premierminister hat gestern nachmittag, bevor er seine Urlaubsreise nach Schottland antrat, noch einmal den italienischen Botschafter zu einer halbstündigen Unterredung empfangen. Graf Grandi überbrachte ein persönliches Schreiben Mussolinis, die Antwort auf Chamberlains Brief von voriger Woche. Die Rückäußerung des italienischen Staatschefs bringt nach der Mitteilung der „Times" die gleichen Empfindungen zum Ausdruck wie das Schreiben des englischen Premierministers, vor allem das Bedauern darüber, daß die englisch-italienischen Beziehungen von Mißverständnissen getrübt seien, und die Hoffnung, daß eine baldige Besserung eintreten möge.

Der „Daily Telegraph" bestätigt heute, daß Einzelheiten gegenwärtig noch nicht zur Erörterung stehen. Das Blatt berichtet weiter, Chamberlain würde eine Gelegenheit zu unmittelbarer Aussprache mit Mussolini begrüßen, sehe aber ein, daß das unmöglich sei. Er habe deshalb den Weg eines persönlichen Austausches von Briefen gewählt, der durch die Besprechungen der Botschafter mit den Außenministern auf beiden Seiten ergänzt werden solle. Direkte Unterredungen zwischen den Außenministern seien einem späteren Stadium vorbehalten.

Die „Morning Post", deren stetiges Eintreten für eine Besserung der englisch-italienischen Beziehungen ebenso bekannt ist wie ihr antibolschewistischer Standpunkt, erklärt die Kombinationen, die an den Briefwechsel geknüpft werden, für unbegründet. Er habe nichts mit Westpaktverhandlungen zu tun, und die vom „Daily Telegraph" gestern erwähnte Abhaltung einer Londoner Konferenz der Locarnomächte im Herbst müsse als sehr fraglich angesehen werden. Ohne eine gründliche Aenderung der spanischen Situation käme dergleichen nicht in Frage. Auch eine Zusammenkunft zwischen englischen und italienischen Ministern werde zur Zeit nicht vorbereitet oder erwogen.

Es ist darauf hingewiesen worden, daß eine Begegnung zwischen Eden und dem italienischen Außenminister Graf Ciano sich auf der Septembertagung des Völkerbundes von selbst ergeben würde. Ob diese Erwartung sich verwirklicht, hängt angesichts der bekannten Haltung Italiens wohl von einem Entschluß des Völkerbundes in der abessinischen Frage ab. Der „Daily Expreß", der sich seit langem für die Anerkennung der italienischen Eroberung durch England einsetzt, bezeichnet aber heute die Gerüchte, Chamberlains Brief an Mussolini habe bereits eine Zusicherung in diesem Sinne enthalten, als falsch.

Der marxistische „Daily Herald" vertritt heute die Auffassung, daß die englische Regierung durch ihre Annäherung an Italien den Zusammenbruch der Nichteinmischungspolitik gleichsam „auffangen" wolle. Wenn die Nichteinmischungspolitik scheitere, dann solle sie „in Ruhe" zugrunde gehen. England wolle auch einen Zank zwischen rivalisierenden europäischen Bündnisgruppen „am Sterbebett der Nichteinmischung" vermeiden. Und wie steht es mit Moskau? fragt der „Daily Herald". „Chamberlains und Edens Auffassung ist, daß die volle Mitarbeit der Sowjetunion sehr wünschenswert ist, daß aber Moskau kein Einspruchsrecht gegen gute englisch-französische Beziehungen zu Deutschland eingeräumt werden kann, ebenso wie es nicht zulässig ist, daß Berlin ein Veto gegen gute englisch-französische Beziehungen zur Sowjetunion einlegt." (!)

Einige Verlegenheit bereiten der englischen Regierung die häufigen Anspielungen der ausländischen Presse auf Neville Chamberlains Selbständigkeit in außenpolitischen Fragen. Es wird deshalb immer wieder betont, daß der Premierminister aufs engste mit Eden und dem Foreign Office zusammenarbeite. Es entspricht übrigens den ungeschriebenen Regeln der englischen Verfassung, daß der Premierminister an der Verantwortung für die Außenpolitik in höherem Grade mitbeteiligt ist als an der Führung andrer Ressortgeschäfte.

„Weiterziehungskonferenz" in Tokio

× Tokio, 3. August

In Tokio wurde eine „Weiterziehungskonferenz" eröffnet. An der Festsitzung nahmen mehr als 3000 Vertreter von 26 Staaten teil. Der NS.-Lehrerbund hat eine vierköpfige Abordnung entsandt. Aufgabe der Konferenz soll die Prüfung von Möglichkeiten des Einsatzes der Erziehung als Mittel zur Förderung der internationalen Verständigung sein.

Ein teuflischer Plan

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 3. August

In der Pariser Oeffentlichkeit herrscht ein lebhafter Streit um das Schicksal zweier Franzosen namens Bouguenec und Chabras, die im nationalen Spanien vom Kriegsgericht von Pamplona zum Tode verurteilt worden sind. Und zwar mit Fug und Recht. Sie hatten sich nämlich bereit gefunden, gegen hohe Bezahlung im Auftrage sowjetrussischer Agenten Bazillenkulturen zur Verbreitung von Typhus und Schlafkrankheit nach dem nationalen Spanien einzuschleppen. Beide wurden an der Grenze verhaftet und die Bazillenkulturen bei ihnen gefunden.

Wie das Havasbüro aus Salamanca meldet, sind sie, entgegen anderslautenden Meldungen, bisher noch nicht erschossen worden. General Franco habe die Durchführung der Verurteilung aufgeschoben, denn er beabsichtige, die Angelegenheit den europäischen Großmächten, dem Londoner Nichteinmischungsausschuß und dem Völkerbund zu unterbreiten.

Ein Mitarbeiter des „Journal", Albert Morice, weiß über diese Angelegenheit nähere Mitteilungen zu machen. Er war nämlich selber als erster aufgefordert worden, diesen teuflischen Plan durchzuführen.

Der Organisator des Bazillenplans sei der sowjetrussische Agent Iwan Iwanowitsch,

der in Paris mit allen möglichen Propagandastellen Moskaus zusammenarbeitet. Iwan Iwanowitsch (sein wirklicher Name ist natürlich unbekannt) habe für seinen Plan einen oder mehrere französische Journalisten gesucht, da er der Meinung gewesen sei, daß gerade französische Presseberichterstatter das Unternehmen am leichtesten durchführen könnten, weil sie Zugang in das von General Franco besetzte spanische Gebiet hätten. Iwan Iwanowitsch bot ihm, berichtet Morice, 50 000 Franken und Stellung eines Kraftwagens. Außerdem zwei Journalisten als „Mitarbeiter". Morice erzählt nun weiter, wie er sich zum Schein auf die Verhandlung eingelassen habe, um den ganzen Plan aufzudecken. Er nahm an den ersten Unterredungen zwischen Iwan Iwanowitsch und den beiden französischen Journalisten Bouguenec und Chabras teil, die seine Mitarbeiter sein sollten. Er behauptet, Bouguenec gewarnt und ihn gebeten zu haben, nur zum Schein auf den Plan einzugehen. Aber vergeblich. Bouguenec, der früher ein kleiner Reporter beim „Oeuvre" gewesen war,

ließ sich leicht durch eine größere Anzahlung einfangen.

Der Glücksfall, der ihm zum ersten Male seit längerer Zeit, wahrscheinlich überhaupt zum ersten Male in seinem Leben, eine größere Geldsumme in die Hand spielte, verdrehte ihm derart den Kopf, daß er sich in ein lustiges Leben stürzte und nur den einen Wunsch zu haben schien, das viele Geld möglichst bald auszugeben. Endlich mußte er aber doch nach St. Jean de Luz an der spanischen Grenze abreisen, da Iwan Iwanowitsch ungeduldig wurde. Dort setzte er zunächst das lustige Leben fort und fiel dabei rasch in der Oeffentlichkeit auf, weil er in der Trunkenheit alles mögliche ausplauderte. (Leider haben die französischen Behörden sich um diese Dinge nicht gekümmert und ihn unbehelligt gelassen. D. Schriftltg.) Inzwischen war auch sein Helfershelfer Chabras, der früher irgendeinmal als freier Mitarbeiter beim „Petit Journal" tätig gewesen sein soll, an der spanischen Grenze angelangt. Nunmehr forderte Iwan Iwanowitsch, daß die beiden gekauften Sklaven auch ihr Werk endgültig durchführten. Die beiden

suchten sich noch zu drücken und halfen sich zunächst mit einer Art „Kriegslist".

Sie versteckten sich in einem kleinen französischen Grenzdörfchen in den Pyrenäen und ließen durch einen guten Freund eine Postkarte aus San Sebastian an Iwan Iwanowitsch schicken, um diesen Glauben zu machen, daß sie tatsächlich schon in Spanien eingetroffen seien. Iwan Iwanowitsch fiel aber als gewiegter GPU.-Agent auf diese kindliche List nicht herein. Er köderte sie durch seine Mitarbeiter auf und zwang sie schließlich, wirklich über die spanische Grenze zu gehen.

Dort wurden sie aber gleich von den spanischen Grenzwachen mitsamt ihren Bazillenkulturen festgenommen.

Dadurch wurde der wahrhaft teuflische Plan enthüllt, der lediglich an der Unzulänglichkeit der von Moskau ausgewählten Mitarbeiter scheiterte.

Wiedererstandene GPU.

Von unserm Korrespondenten

Dr. E. Sch. Moskau, Ende Juli

Seit geraumer Zeit erscheinen in der Sowjetpresse immer wieder lange, auf den ersten Blick geheimnisvolle Listen von Persönlichkeiten, die „für ihre hervorragenden Verdienste bei der Erfüllung wichtigster Regierungsaufgaben" mit den höchsten Sowjetorden ausgezeichnet werden. Erst bei näherem Zusehen entdeckt man unter den neugebackenen Ordensrittern vom „Roten Stern" oder vom „Leninorden" bekannte Namen, die von Kommissaren der Staatssicherheit, gefürchteten Untersuchungsrichtern, von Mitgliedern jener geheimen „Kollegien" die in diesen Monaten die Aufgabe haben, die plötzlich verhafteten bisherigen Spitzen des bolschewistischen Staates zu verhören und abzuurteilen. Unter den so ausgezeichneten Funktionären des „Innenkommissariats" (so lautet die amtliche Bezeichnung jetzt für die GPU.) zählt man weiter über zweihundert solche, die sich beim Bau des Wolga-Moskwakanals besonders hervorgetan haben — bei dieser zwischen „Bravourleistung" des Stalinschen Despotismus, wo ähnlich den Sklaven, die die Pyramiden der ägyptischen Pharaonen errichteten, unter der Aufsicht der GPU. eine ganze Armee von — meist politischen! — Strafgefangenen jahrelang ihre Fronarbeit verrichtete.

Die kürzlich bekannt gewordene Nachricht von der „Begnadigung" von 55 000 Zwangsarbeitern, die sich beim Kanalbau besonders durch „Stoßarbeit" ausgezeichnet hätten, bestätigte nur die bisherigen Vermutungen, daß für die Zahl der dort fronenden Sträflinge eine fünfstellige Ziffer bei weitem nicht ausreicht! Natürlich finden sich — wie dies gerade im GPU.-Apparat nicht anders zu erwarten ist — sowohl unter den Fronvögten vom Wolgakanal wie auch unter den Funktionären des Geheim- und Spionagedienstes, die nunmehr zu Rittern aller Sowjetorden wurden, über ein Viertel einwandfrei jüdische Namen.

Den Höhepunkt erreichte der Wiederaufstieg des Prestiges der GPU., das durch die Jagoda-Affäre so plötzlich gesunken war, mit der Verleihung des Leninordens an den „Innenkommissar" Jeshow, den neuen Chef der GPU. Die kriecherischen Huldigungsbezeigungen für die GPU. und ihren Leiter, die aus diesem Anlaß in der Sowjetpresse erschienen, übertrafen das bisher Dagewesene noch um ein Vielfaches. Sämtliche Blätter brachten das Bild Jeshows (das beispielsweise in der „Prawda" allein ein Viertel einer Seite einnahm) und machten sich — natürlich auf entsprechende höhere Weisung — daran, dieses Ereignis in einer Weise zu kommentieren, die für die gegenwärtige in der Sowjetunion herrschende Atmosphäre ein geradezu erschütterndes Zeugnis ablegt. So kennzeichnete die „Prawda" den GPU.-Chef, dem sie das entscheidende Verdienst an den fortdauernden „Säuberungsaktionen" und „Entlarvungen" (lies Verhaftungen oder Erschießungen) aller „Feinde der Sowjetunion" zusprach, als den vorbildlichen Bolschewiken schlechthin, dessen „revolutionäre Wachsamkeit", dessen „scharfes bolschewistisches Auge", dessen „untrüglicher proletarischer Instinkt" als in jeder Hinsicht beispielhaft gepriesen wurde. Unter seiner Leitung seien die „Spione, Verräter und Trotzkisten" von Sinowjew und Kamenew angefangen, über Radek und Pjatakow bis zu den „Banditen vom Schlage Tuchatschewskis und Uborewitschs" zerschmettert worden, er habe nach der Ausbootung des „Verräters" Jagoda auch im Apparate der GPU. selbst schonungslos aufgeräumt. Den Gipfel der Infamie aber erreichen die — wie immer ad hoc bestellten — „Resolutionen der Werktätigen", die den kleinen Mann mit dem bösen Blick, an dessen Händen das Blut von Tausenden erschossener Opfer klebt, der „innigen Liebe des Sowjetvolkes" zu versichern haben und der Verehrung für seine „große Meisterschaft" bei der „Entlarvung" des inneren Feindes!

Man würde jedoch in der Annahme irren, daß diese Auszeichnungen und Huldigungen in erster Linie der Persönlichkeit Jeshows gelten, über dessen beschränkte Fähigkeiten und bedingungslose Unterwerfung unter den Willen seines Meisters sich in Moskau alle klar sind, die darüber unterrichtet sein müssen. Das bedeutet freilich auch, daß ein solcher Mann, ohne gefunden eigenen politischen Willen, ohne jegliches eigene Verantwortungsgefühl, als Werkzeug eines Despoten von geradezu furchtbarer Gefährlichkeit sein kann. Es handelt sich bei den erwähnten, erschütternden „Stimmen des Volkes", wie gesagt, nicht darum, nunmehr der Persönlichkeit Jeshows Weihrauch zu streuen. Die Propaganda gilt vielmehr der wiedererstandenen GPU. als dem blindlings dem Willen des Kremls unterworfenen Werkzeug. Der schimpfliche Abgang Jagodas und die darauf einsetzende Verhaftungsaktion im Kreise seiner engsten Mitarbeiter

Reinigung der Kunst in Preußen

Erlaß des Ministerpräsidenten Göring — Ermächtigung des Reichsministers Rust

× Berlin, 3. August. (Durch Funkspruch)

Ministerpräsident Göring hat an den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung folgenden Erlaß gerichtet:

Nachdem der Führer und Reichskanzler am Tage der deutschen Kunst in München in klarster Weise die Richtlinien für die Kunstauffassung des Nationalsozialismus festgelegt hat, beauftrage und bevollmächtige ich den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Bestände aller im Lande Preußen vorhandenen öffentlichen Kunstsammlungen ohne Rücksicht auf Rechtsform und Eigentumsverhältnisse im Sinne der Richtlinien des Führers und Reichskanzlers zu überprüfen und die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Ueber die Verwendung aller ausgemerzten Gegenstände, soweit sie dem Staate gehören, werde ich besonders, sobald mir die Liste vorliegt, entscheiden.

Ich beauftrage ferner den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Richtlinien des Führers und Reichskanzlers mit unnachsichtlicher Strenge allen staatlichen Beamten, Angestellten und Beauftragten gegenüber, soweit sie sich auf dem Gebiet der Kunst betätigen, schnellstens durchzuführen. Soweit Kunstinstitute meiner unmittelbaren Leitung unterstehen, werde ich die Richtlinien selbst zur Anwendung bringen."

*

Mit diesem Erlaß erhält Reichsminister Rust in seiner Eigenschaft als preußischer Minister die notwendigen Vollmachten zur endgültigen Säuberung der Kunstsammlungen innerhalb Preußens. Hier hatte der Minister, soweit Bildersammlungen in Frage kommen, die unmittelbare Verfügungsgewalt bisher nur über die staatlichen Museen. Diese wiesen lediglich im Kronprinzenpalais eine Abteilung moderner Kunst auf, die Reichsminister Rust bekanntlich im Herbst 1936 schließen ließ.

Die ersten Maßnahmen

Als erste Maßnahme auf Grund der ihm von Ministerpräsidenten Generaloberst Göring erteilten Vollmachten hatte der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, die Leiter sämtlicher öffentlicher Kunstsammlungen in Preußen, sowie der Kunsthoch- und Fachschulen zu einer Besprechung eingeladen, an der auch die Kunstreferenten der andern Länder als Gäste teilnahmen. Reichsminister Rust gab die von ihm bereits getroffenen Maßnahmen bekannt und wies den Museumsdirektoren die Richtlinien für die künftige Arbeit, wie sie sich aus den vom Führer und Reichskanzler in München verkündeten Grundsätzen ergeben.

Besonders hervorzuheben ist die Ankündigung, daß die Museumsleiter in Schulungslehrgängen künftighin eine einheitliche Ausrichtung erhalten werden und besondere Vorsorge für die Heranbildung eines sachlich und weltanschaulich klaren Nachwuchses auf dem Gebiete des Museumswesens getroffen werden soll.

Anschließend besprach der neue Chef des Amtes Volksbildung im Reichserziehungsministerium, Dr. Graf v. Baudissin, mit den Museumsleitern Einzelfragen der praktischen Arbeit.